

LUDWIG KOENEN

DER ERSTE SATZ BEI HERAKLIT UND HERODOT

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 97 (1993) 95–96

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Reinhold Merkelbach zum 75. Geburtstag

DER ERSTE SATZ BEI HERAKLIT UND HERODOT

Reinhold Merkelbach hat in der *ZPE* die Miszelle zu einer häufigen und lebendigen Form der Mitteilung gemacht, die in einer Zeit der weitausholenden and grundsätzlichen Aufsätze in ihrer Bescheidenheit erfrischend ist und selbst noch von geplagten Mitforschern mit Genuß und Erholung gelesen werden kann. Außerdem kostet sie den Käufer der Zeitschrift nichts: Sie erscheint, wo ansonsten eine leere Seite den Leser der *ZPE* anlachen würde. So wird denn mein Lehrer mir eine Miszelle zu seinem Geburtstag verzeihen, selbst wenn sie nur längst Gewußtes zusammenfaßt.

Griechische Grabgedichte, welche ein Grab in der Form Σεμιάδο τόδε εἶμα (23 Hansen, 550-525 v. Chr. ?)¹ identifizieren, sind verbreitet und wohlbekannt. Es ist ebenso bekannt, daß solche Identifizierung des Objektes nicht auf Gräber beschränkt ist. Sie steht am Anfang der griechischen Literatur. Der besonders in letzter Zeit vielbesprochene Nestorbecher (454 Hansen vom Ende des 8. Jahrh.s) beginnt mit dem Namen Nestors (Νέκτορος : εἶμα]ι : εὐποτ[ον] : ποτέριον), woran sich anschließt: ἡὸς δ' ὄν τῷδε πίει : ποτερί[ο] : κτέ.² Dem entsprechen die Anfänge der kleinen Gedichte des Phokylides von Milet und des Demodokos von Leros: καὶ τόδε Φοκυλίδου bzw. Δημοδόκου.

In dieser Tradition eröffnet Heraklit sein Buch in Prosa, wohl nach vorangehender Angabe seines Namens³ (fr. 1 DK, Marcovich, Kahn):

τοῦ δὲ λόγου τοῦδ' ἔόντος ἀεὶ
 ἀξύνετοι γίνονται ἄνθρωποι
 καὶ πρόθευ ἢ ἀκοῦσαι
 καὶ ἀκούσαντες τὸ πρῶτον.
 γινομένων γάρ πάντων κατὰ τὸν λόγον τόνδε
 ἀπίροισιν εἰκόσσει
 πειρώμενοι καὶ ἔπεων καὶ ἔργων
 τοιοιυτέων ὁκοίων ἐγὼ διηγεῦμαι
 κατὰ φύσιν διαιρέων ἕκαστον
 καὶ φράζων ὅκως ἔχει. κτέ.

¹ Peek's Typos: μνήμα (σῆμα) τόδ' ἐστὶν (εἶμα) τοῦ δεινός, in *Griechische Vers-Inschriften*, Berlin 1955 (= *Greek Verse Inscriptions*, Chicago 1988).

² In jüngster Zeit haben sich mit dem Becher befaßt: J. Lactacz, in *Der Übergang von der Mündlichkeit zur Literatur bei den Griechen*, Tübingen 1990, 232-235 und 255; B.B. Powel, *CA* 1989, 321-350, bes. 338f.; idem, *Homer and the Origin of the Greek Alphabet*, Cambridge 1990 (*non vidi*); cf. die Oinochoe von Dipylon (432 Hansen; Powel, *Kadmos* 27, 1988, 65-86, bes. 74), wo die 2. Zeile beginnt: τὸ τόδε (danach unkenntlich).

³ U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *Euripides, Herakles* I (Darmstadt⁴ 1959) 125 Anm. 4.

In der genannten Tradition beziehen sich die ersten Worte deutlich auf das konkrete Buch, das der Leser vor sich hat (oder das der Autor im Tempel von Ephesos geweiht haben soll). Aber mit der sofort folgenden ersten Aussage, "das ewig ist", transzendiert dieser Logos in den Logos, nach dem alles geschieht.⁴ So ergibt sich in den ersten Worten das für Heraklit charakteristische polare Spannungsfeld, das die Fortführung des Gedankens beherrscht; das "Auseinandernehmen" eines jeglichen beginnt in dem ersten Kolon. Wenn Heraklit die Wendung wieder aufgreift (κατὰ τὸν λόγον τόνδε), hat sie den Gegensatz in sich selbst aufgenommen. Der Logos, nach dem alles geschieht und der im Buch Schrift gewordene Logos sind derselbe;⁵ er ist unfaßbar für die Menschen in "Worten" und in "Werken".

In dieser Erklärung verbinden wir mit der Mehrzahl der antiken Erklärer αἰεί mit εἶναι,⁶ nicht mit ἀξύνεται γίνονται. Das entspricht traditionellem Sprachgebrauch;⁷ darüberhinaus verstärkt αἰεί das rhetorische Gewicht von εἶναι, das in dieser Weise befähigt wird, dem τοῦ δὲ λόγου τοῦδε(ε) die Waage zu halten.

Es ist die hier benutzte Tradition, am Anfang eines Werkes auf die vorliegende Niederschrift des Buches zu verweisen, die dann Herodot weiterführt: Ἡροδότου Ἀλικαρνησέως ἱστορίας ἀπόδεξις ἦδε.⁸

Ann Arbor, Michigan

Ludwig Koenen

⁴ B. Snell hat das Entscheidende in seiner Übersetzung nachempfunden: "Diese Lehre hier, ihren Sinn, der Wirklichkeit hat, zu verstehen ..." (*Heraklit Fragmente*, Tübingen⁵ 1965, 7; cf. Diels-Kranz 22 B 1, I p. 150: "Für der Lehre Sinn aber, wie er hier vorliegt, ..."); J. Latacz, *Die griechische Literatur in Text und Darstellung, Archaische Periode*, Stuttgart 1991, 563 übersetzt und erklärt: "Aber für die Logik [nämlich des Weltgeschehens und des Denkens], wie sie hier dargelegt wird—and wie sie immer gilt—..." M. Marcovichs Übersetzung bringt den Gedanken weniger deutlich zum Ausdruck: "Of this Truth, real as it is, men always prove to be uncomprehending" (*Heraclitus*, Merida, Venezuela 1967, S. 6); ähnlich schon Fränkel, *Dichtung und Philosophie des frühen Griechentums*, München³ 1976, 423): "Diesem Logos gegenüber, der in Ewigkeit gilt, erweisen sich die Menschen als unverstehend ..." Ch.H. Kahn übersetzt: "Although this account holds forever, men ever fail ..." (*The Art and Thought of Heraclitus*, Cambridge 1979, 29).

⁵ So Diels-Kranz: "Λόγος ist zugleich der des Buches und der Welt (Gegensatz: ἔπος ...)." Vgl. auch Ch. Kahn, S. 98.

⁶ Die Bezeugungen sind übersichtlich in M. Marcovichs Edition zusammengestellt. Für die Unsicherheit der Interpunktion s. Arist., *rhet.* III 5 (p. 1407b14 Kassel): τὰ γὰρ Ἡρακλείτου διακτιζοῦντα ἔργον διὰ τὸ ἄδηλον εἶναι ποτέρῳ πρόκειται, τῷ ὑστερον ἢ τῷ πρότερον, οἷον ἐν τῇ ἀρχῇ αὐτῆ τοῦ κυγγράμματος. φησὶ γὰρ· "τοῦ λόγου τοῦδ' εἶναι αἰεὶ ἀξύνεται ἄνθρωποι γίνονται." ἄδηλον γὰρ τὸ "αἰεὶ", πρὸς ποτέρῳ. Ch.H. Kahn stellt die Parteinahme der modernen Interpreten zusammen (S. 93).

⁷ Siehe Homers θεοὶ αἰὲν εἶναι (A 290 und 494, Φ 518, Ω 99, ε 7, θ 306) und Hesiods μακάρων γένος αἰὲν εἶναι (*Theog.* 33); vgl. *Erga* 718 und Hom. *h. Dem.* 325.

⁸ Hierhin gehört auch Hekataios 1 F 1 Ἐκαταῖος ὧδε μυθεῖται· τάδε γράφω ... Zu dem ersten Satz des Herodot und der aristotelischen Umstellung des ἦδε s. J. Dillery, *CQ* 42, 1992, 525-528.